



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1927

104 (3.3.1927) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-232513](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-232513)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatl. 2,50 ohne Steuer. Bei entl. Wendezeit der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachzahlung vorbehalten. Postfach 17500 Karlsruhe. Haupt-Vertriebsstelle 58,2 Haupt-Vertriebsstelle R. 1, 4-6 (Wallermannhaus) Geschäfts-Vertriebsstellen: Waldhofstr. 8, Simeonsplatz 10/20 u. Neerfeldstraße 11. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich. Druck-Veranstaltung 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigepreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je eins. Kolonialzeitung für Wlgen. Anzeigen 0,40 R. M. Kellern 3-4 R. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorarbeiten für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen uim. berechnen zu keinen Entschädigungen für ausgefallene od. beschämte Ausgaben aber für verpasste Aufnahme von Anzeigen. Beiträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Die französische Heeresreform

Sprechende Zahlen

Von kompetenter militärischer Seite in Paris erfahren wir folgende Einzelheiten über die französische Heeresreform: Man behauptet, daß Deutschland im Ernstfälle sechs Millionen Mann mobilisieren könne, Frankreich dagegen nur 4,7 Millionen. Außerdem bestreite das Bestreben, als Gegenstück für die deutsche Reichswehr und Schutzpolizei, die schließlich als Offizierkorps angesehen werde, eine verstärkte französische Berufsarmee zu schaffen. Deshalb sehr die neue Heeresvorschlage vor allem außer dem regulären Jahreskontingent von 250 000 Mann eine Berufsarmee von 106 000 Mann vor, während die Zahl der dauernden Mitglieder der Armee bisher nur 72 000 betragen habe. Trotz der Herabsetzung der Dienstzeit von 18 auf 12 Monate wird sich daraus eine Vermehrung der Armeekredite um 300 Millionen Franken ergeben. Die französische Armee wird somit in Zukunft 848 000 Mann zählen, wozu 175 000 Mann Konstanttruppen kommen werden. Die Offiziere und der größte Teil der Unteroffiziere würden der Armee des Mutterlandes entnommen werden. Außer den 84 000 Mann neuen Berufsvolk werden aber noch 45 000 Zivilämter in der Armee geschaffen werden, um die Rekruten in den Kasernen und Mobilisierungszentren nicht rein militärischen Beschäftigungen zu entziehen. Solche Mobilisierungszentren würden an der deutschen und französischen Grenze geschaffen werden, und zwar fünf ober sieben. Es handelt sich hierbei um die Aufstellung von Kriegsmaterial im großen für die Bedürfnisse der ganzen Armee. Die Armee darf in Zukunft nicht mehr für den Ordnungsdienst verwendet werden. Für diesen Zweck wird ein besonderes Korps von 15 000 Mann unter der Bezeichnung „republikanische Mobilmiliz“ geschaffen werden.

Was die vom Kriegsminister Painlevé in einem Interview erwähnten Festungsbauten betrifft, so werden die Kosten dafür auf sieben Milliarden Franken veranschlagt. Sie sollen auf vier Jahre verteilt werden. Diese Festungsbauten werden einen geradezu gigantischen Umfang an der Nordküste von der Nordsee bis zur Riviera darstellen, eine wahre chinesische Mauer, die hart an den politischen Grenzen gelegt werden wird. Für 1927 werden die Armeekredite 5074 Millionen Franken betragen, die Ausgaben für die Expeditionskorps in Marokko und Syrien nicht mit einbegriffen, gegenüber 1180 Millionen Franken im Jahre 1924.

Frankreich wird somit dieses Jahr, wenn der Geldentwertung und den Ausgaben für die Expeditionskorps Rechnung getragen wird, ebenfalls für die Armee ausgeben wie vor dem Kriege, wahrscheinlich aber noch mehr.

Die Lage der Wrangelflotte

Auf eine Anfrage des französischen Abgeordneten Soulier über die gegenwärtige Lage der Wrangelflotte hat Außenminister Briand im „Journal officiel“ geantwortet, die russische Regierung habe dem Vorsitzenden der Meerengenkommission eine Note über die russischen Streitkräfte im Schwarzen Meer überreicht, in der auch die zur Schwarzen Meer-

flotte gehörigen, gegenwärtig in Vercette befindlichen Fahrzeuge aufgeführt worden seien. Diese Flotte habe nach Ansicht des Generals Wrangel eine Garantie für die Rückzahlung der von der französischen Regierung geleisteten Vorschüsse darstellen sollen. Sie befände sich zurzeit noch in Vercette, da die zwischen Frankreich und Russland darüber geführten Verhandlungen bisher ergebnislos verlaufen seien.

Die polnisch-russische Spannung

Die Spannung zwischen Russland und Polen wegen der Agitation in Weißrussland wird immer schärfer. Die Zeitungen in Polen betonen, daß die weißrussische Propaganda in Polen von Moskau aus geleitet werde. Dabei wird dem Verdauern Ausdruck gegeben, daß man keinen formellen Grund habe, um diplomatische Schritte zu unternehmen. In einem Grenzzwischenfall ist es in der Nähe von Brucz gekommen, wo nach polnischen Meldungen eine Sowjetbande auf polnisches Gebiet übergegangen sei, einen gewissen Mielnik erschoss und dessen Bruder nach Sowjetrußland entführte. Dieser Mielnik galt als polnischer Spion.

Militärische Jugendausbildung in Polen

Wie planmäßig Polen dabei ist, seine Jugend militärisch zu schulen, ergibt sich aus den Mitteilungen der polnischen Presse. Der wissenschaftliche Rat (Nade Naukowa) der physischen Erziehung ist durch die Verordnung des Ministerrates vom 28. 1. 1927 ins Leben getreten worden. Die Realisierung des neuen Gesetzes über die physische Erziehung und militärische Vorbereitung des Volkes schreitet in vollem Tempo vorwärts. Ein Beweis hierfür sind die schon in allen größeren Städten, wie Lemberg, Krakau, Warschau, Wilna und Kattowitz, entstandenen Zentren der körperlichen Erziehung. Ein solches Zentrum ist am 12. Februar auch in Warschau eröffnet worden. Nach einem Bericht, der in der „Poliska Bronza“ vom 15. Febr. veröffentlicht wird, hat der Schützenverband die Winterzeit zur Veranstaltung einer Reihe von Kursen auf den verschiedensten Gebieten ausgenutzt. Die Kurse umfassen die militärische Ausbildung, die körperliche Erziehung, Sport, soziale Probleme und Berufsausbildung.

„Poliska Bronza“ schreibt: Dank den Bemühungen des Offiziers für militärische Vorbereitung beim J. R. 13 wurde am 4. Febr. in Ciechanow ein zweimonatiger Nachkristenkurs für die militärischen Jugendverbände und Schultruppen organisiert, der den Zweck hat die Teilnehmer mit allen Verbindungsmitteln, die in der Armee zur Verwendung kommen, vertraut zu machen.

Das auch die Frauen systematisch militärisch erzogen werden, erhellt aus nachstehenden Verichten: Die Warschauer Ortsgruppe des Komitees für Vorbereitung von Frauen zum Landesdienst eröffnet am 21. Febr. in Warschau einen dreimonatigen Bildungskurs sowohl für Mitglieder als auch für Nichtmitglieder dieser Organisation. Dergleichen veranstaltet dieselbe Ortsgruppe im Rahmen des Bekleidungs- und Proviantdienstes im Oecre ein Wirtschaftskursus, der am 14. Febr. seinen Anfang nimmt. Die Teilnahme an beiden Lehrgängen ist kostenlos.

Frage wird im Justizministerium und im Innenministerium geprüft. Der deutsch-konservative Partei habe er seit der Begründung der Deutschnationalen Volkspartei nicht angehört. Die Frage der Rückkehr des Kaisers wird bei Prüfung des Republikabstufgesetzes beraten werden. Wegen der Stellung zur Kontrordatsfrage bezieht sich der Minister auf die W.D.M. Meldung vom 7. Februar. Zur bayerischen Denkschrift, die beachtenswerte Anregungen enthält, habe das Reichskabinett noch nicht Stellung genommen. Er bitte aber, den Antrag Sollmann (So.) gegen Bayern wegen der Verleihung von Titeln und wegen der Meinungsfreiheit der Beamten in Sachen des Einheitsstaates abzulehnen. Das Ministerienentscheidungsrecht werde voraussichtlich bald dem Reichsrat zugehen. Minister von Reudell beantwortete dann die getrigge kommunalistische Frage dahin, daß das Reichsvereinigungsgesetz dem Reichstag vorliege u. anfordert werde, ohne daß er mit allen Einzelheiten einverstanden sei. Zur Verwaltungsrechtsreform, für die zwei Entwürfe vorlägen, hätte das Kabinett und er noch nicht Stellung genommen. Das Grundschulgesetz werde demnächst dem Reichstag zugehen. Zu der Frage, ob ein Kommuniste amte r sein kann, erwiderte er, beamtenrechtlich komme für den Minister ein Befehlszwang nicht in Frage. Dagegen verträge sich eine Betätigung im Sinne eines gewaltsamen Umsturzes der Verfassung nicht mit den Beamtenpflichten. Das Reichsbewahrungsgesetz sei in Vorbereitung und werde so schnell wie möglich vorgelegt werden.

* Antifaschistenkundgebung in Argentinien. Aus Buenos Aires wird gemeldet, daß sich dort anlässlich einer Ansprache De Vinedos vom Balkon seines Hotels aus Zwischenfälle ereignet haben. Eine Gruppe antifaschistischer Italiener und Argentinier verammelte sich und rief: Wir wollen von De Vinedo etwas wissen, aber nicht von Mussolini. Die Faschisten verurteilten darauf mit den Manifestanten handgemein zu werden, doch wurden sie durch das Eingreifen der Polizei daran verhindert.

Neue türkische Mißgriffe

(Von unserem Konstantinopler Vertreter)

Ein Vorfall ruft wieder einmal die Aufmerksamkeit der deutschen Kaufmannschaft wach, ein Vorfall, mit dem sich auch die amtliche deutsche Vertretung wie befassen müssen. In Smyrna ist eine deutsche Firma, die seit Jahren Mitglied der dortigen Börsenbörse war, von der Börse ausgeschlossen worden. Der Vorfall bildet nur einen Punkt in einer neuen Aktion der türkischen Regierung zur Verdrängung der ausländischen Kaufleute von den türkischen Börsen überhaupt. Begonnen hat dieses Vorgehen mit der Bestimmung, daß die Börsenmärkte ab Ende Februar 1927 für jeden von ihr an der Börse Beschäftigten die Garantiesumme auf 10 000 Lira erhöht werden müssen. Das trifft in erster Linie die Ausländer, die von nun an ihre Geldgeschäfte an der Börse nur durch Vermittlung eines türkischen Maklers abschließen dürfen, während alle andern Geschäfte der Banken z. B. ungültig sind. Noch bevor diese Bestimmung in Kraft getreten ist, hat man nun, wie der Smornaeer Fall zeigt, das Verfahren auch auf die Warenbörsen ausgedehnt.

Demgegenüber muß die Frage aufgeworfen werden, ob sich ein solches Verfahren denn mit dem Geist des kürzlich abgeschlossenen deutsch-türkischen Handels- und Niederlassungsvertrags verträgt, in dem bekanntlich der Grundgedanke der Gegenseitigkeit durchweg angewandt ist, der aber noch nicht, wie sich die Türkei überlegen sollte, ratifiziert ist. Warnend mag gegenüber dem türkischen Verfahren darauf hingewiesen werden, daß es auch in Deutschland mehr als einen türkischen Kaufmann gibt, der an der Börse seines Wohnortes zugelassen ist. Und ebenso mag warnend gesagt werden, daß die deutsche Einfuhr in die Türkei nur einen ganz geringen Prozentsatz der deutschen Gesamtzufuhr ausmacht, indessen die türkische Einfuhr nach Deutschland einen ganz bedeutenden Teil der türkischen Ausfuhr überhaupt bedeutet. Wer denkt bei diesem ganzen Verfahren der Türkei nicht an jenen alten Brief des türkischen Botschafters in Berlin an die Handelskammer in Köln Schmir im vorigen Sommer, der allerdings nach dem Ausbruch eines Enttäuschungssturms in der deutschen Presse zunächst ganz abgelehnt, dann aber nicht ganz richtig übersetzt erklärt wurde. Der Brief ist geschrieben worden und paßt auch durchaus in die Richtung des oben besprochenen Falles. Diese nationalpolitischen Auswüchse eines an sich sehr verständlichen Nationalgefühls fordern den energischen Widerstand des Auslandes heranz; aus ihnen ist den Türken schon manche durchaus überflüssige moralische Niederlage erwachsen; es braucht ja nur an die verschiedenen Joll-dummheiten der letzten Jahre erinnert zu werden, in denen die türkische Regierung stets zum Schluß den Rückzug antreten mußte. Das trägt nicht gerade zur Hebung ihres Prestiges bei. Und der berüchtigte Sprachparagraß, der die türkische Sprache auch im Geschäftsverkehr innerhalb der Türkei selbst für die Ausländer vorschreibt, als ob das Türkische eine Weltsprache wäre, die jeder gleich beherrschen muß, sowie die Vorschrift der 50 Prozent türkischer Angestellter in jedem Geschäftsbetrieb, obwohl es noch garnicht so viel richtig geschulte Türken gibt, gehören hierher; auch in diesen beiden Fragen hat hinterher die türkische Regierung wieder teilweise den Rückzug antreten müssen, ohne damit aber alle eulenspielerische Mißgriffe beseitigen zu können.

Und nun eine andere Art der Mißgriffe. Hier ist schon des öfteren Kritik geübt worden, weil die Organisation zur Vergrößerung der türkischen Luftflotte sich nach Befugnissen richtet, die ihr gesetzlich nicht zugehen und zudem auch völkerrechtlichen Rechtsansprüchen zuwider laufen. Es liegen zahlreiche Fälle vor, wo die Steuerbeamten Ausländern die Quittung über bezahlte Steuern verweigerten, wenn sie nicht gütwillig gleich einen ihnen aufzudrückenden Prozentsatz der Steuer für die Luftflotte entrichten wollten. Ging der Ausländer dann an die höchste Stelle, den Wali, und zwar mit Unterstützung der amtlichen Vertretung seines Heimatstaates, dann erhielt er allerdings Recht; die wenigsten aber wagen einen solchen Schritt aus Beforgnis vor späteren Entfällen. In dieser Luftflottenangelegenheit kommt nun noch die Sammlung für Gali-Denkmal, ganz besonders für das auf dem Taximplatz in Pera geplante große Standbild Mustafa Kemal Paschas. Auch hier ist die Methode mehr als merkwürdig und ganz gewiß nicht europäisch. Vor mir habe ich ein Rundschreiben der Handelskammer von Konstantinopel, unterzeichnet von deren Präsidenten Hussein Hüsnü Bey. Dieses Schreiben ist merkwürdigerweise, obwohl sonst der Schriftverkehr innerhalb der Türkei, wie oben schon erwähnt wurde, in jeder andern, als der türkischen Sprache verfaßt ist, in französischer Sprache abgefaßt, richtet sich also in erster Linie an die Ausländer. Ebenso auffällig wie die Form, die beweist, daß auch die ausländischen Sprachen anerkannt werden, wenn sie dazu dienen können, vom Ausländer die heiß begehrten Paras zu erhalten, ist der Inhalt, gegen den besonders protestiert werden muß. Nach einigen Redewendungen über den erhabenen Zweck der Sammlung heißt es dann: Die Kommission für die Denkmalserrichtung — zu ihr gehört Hussein — hat den Standpunkt der Handelskammer — deren Präsident wieder belagert Hussein Hüsnü ist — bezüglich der Sammlung für die Kosten des Denkmals gebilligt, daher hat die Handelskammer die Umlage, die die Kaufleute aufzubringen haben, wie folgt fixiert. Genau der Ausdruck „fixiert“ ist gebraucht. Und nun folgen die Zahlen: Für Kaufleute erster Klasse 20 Lira, gleich 400 R. A., für Kaufleute zweiter Klasse 100 Lira, während die der dritten und vierten Klasse 50 bzw. 10 Lira zu zahlen haben.

Wir Deutschen, die wir noch immer an die alte Waffenbrüderschaft mit den Türken denken, die wir wirtschaftlich stark in der Türkei interessiert sind und deshalb eine starke

Programmatistische Erklärungen des Ministers v. Reudell

Berlin, 3. März. (Von unserem Berliner Büro.) Der Haushaltsausschuß des Reichstages setzte die gestern abgeordnete Beratung des Haushalts des Reichsministeriums des Innern fort. Reichsminister Dr. von Reudell gab Auskunft über den Stand der Verwaltungsreform. Sie soll zunächst eine Vereinfachung und Vereinheitlichung der Rechtsprechung des Reiches auf öffentlich-rechtlichen Gebieten umfassen. Der neue Entwurf über die Schaffung des Reichsverwaltungsgerichts unter Einbestellung des Reichswirtschaftsgerichts und des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik liegen dem Reichsrat vor. Die Ausschüsse sind noch zu keinem Ergebnis gekommen. Die Reichsregierung wird nicht unternimmt lassen, um die Angelegenheit zu beschleunigen. Gleichzeitige liegt dem Reichsrat der Entwurf zur Wahrung der Reichseinheit (?) vor. Sein Schicksal hängt mit demjenigen des eben genannten Gesetzes zusammen.

Zur Auftragsfrage von Meinungsverschiedenheiten über die Verfassungsmäßigkeit von Reichsgesetzen ist inzwischen nach Genehmigung durch den Reichsrat ein Gesetzesentwurf dem Reichstag vorgelegt worden. Er ist bereits den Ausschüssen überwiesen. Die Reichsregierung wäre dankbar, wenn er bald beraten würde. Der Austausch der festangestellten Beamten zwischen Reich und Ländern steht auf arabe technische Schwierigkeiten. Die Bemühungen, diese zu überwinden, vertritt der Minister fortzuführen. Von der Beamtengesetzgebung wird die Reichsdienststrafordnung mit Beschleunigung erledigt werden können. Inzwischen wird das Beamtenvertretungsgesetz über den nur noch die Schlussabstimmung im Reichsrat ausgeht, dem Reichstag zugehen. Es soll angestrebt werden, das allgemeine Beamtengesetz folgen zu lassen. Die Vorschläge über den Entwurf mit den Beamtenorganisationen stehen bevor.

Zur Verlängerung des Republikabstufgesetzes ist vom Kabinett noch nicht Stellung genommen worden. Die

Türkei wünschen, während es kaum irgendwelche Gründe zu außenpolitischen Beziehungen zwischen Deutschland und der Türkei geben kann, billigen sicherlich das Streben der türkischen Regierung, sich möglichst auch militärisch zu stärken, und ebenso werden wir nichts darin finden, wenn die türkischen Freunde ihren Bekreter vom griechischen Feind und den Erretter ihrer nationalen Selbständigkeit zu ehren suchen, wenn es auch nicht Sitte der Neuzeit ist, noch lebenden Männern schon Denkmäler in diesem Umfang zu setzen. Sicherlich geben die hier lebenden Deutschen auch gern jeder nach seinem Vermögen ihr Scherflein für die Luftflotte wie für das Gaskontingent; aber solche Spenden müssen unter allen Umständen in das freie Belieben des einzelnen gestellt sein. Man stelle sich die Konsequenzen vor: Griechen griechischer Staatsuntertänigkeit, die in Konstantinopel leben, müssen ein Denkmal des Mannes mit bescheidenem Namen, der ihrem Vaterland die größte Niederlage beigebracht hat; oder Italiener u. v. von deren Krieg gegen die Türkei immer wieder Alarmnachrichten in die Welt geschickt werden, der zwar augenblicklich nicht droht, sicherlich aber bei dem Kampf ums Mittelmeer einmal kommt, müssen die Nahrung mitbezahlen, die bereinigt ihren den Tod bringen soll. Es kann dagegen nicht eingenommen werden, in anderen Ländern zahlte die dort ansässigen Ausländer auch Steuern, und aus diesen Steuern würde auch das Budget des Kriegsministeriums gespeist. Das Ansehen liegt beim türkischen Verfahren in dem brutalen Herauskehren der Kriegsteuer in Form einer Zuschlagsteuer just für diesen Zweck. Diese politischen Gesichtspunkte treffen ja für uns Deutsche kaum zu, aber es verhilft in rücksichtslosster Weise gegen die Selbstachtung der hier lebenden Ausländer, sie gewaltsam zu ausgedehnten Steuern nicht abzunehmen, sondern spezifisch türkischpolitische Zwecke heranzuziehen. Hiergegen muß Front gemacht werden und wir geben wohl nicht feil, wenn wir annehmen, daß die amtlichen in Angora beglaubigten Vertreter auch in all diesen Fragen es nicht an den nötigen Schritten werden fehlen lassen. Dann aber muß die Türkei wieder ihre Methoden ändern, und eine neue Schlappe einstecken. Wann wird man in der Türkei endlich lernen, erst gründlich zu denken und dann erst zu handeln?

Steuererhöhungen in Berlin

□ Berlin, 8. März. (Von unserem Berliner Büro.) Die Finanzlage Großberlins ist, seit die Sozialdemokratie für die Verwirklichung der Reichshauptstadt ausschlaggebend geworden ist und immer mehr Betriebe sozialisiert und kommunalisiert wurden, bekanntermaßen betrüblich. Von Jahr zu Jahr läßt die finanzielle Ausweise der Reichshauptstadt immer trüblicher und von Jahr zu Jahr erhöhen sich, man muß schon sagen, automatisch, die Steuern. Das ist zwar die geistloseste Finanzwirtschaft, die es gäbe, aber es ist die beanstandete. Auch in diesem Jahr geht man zu dem probaten Mittel an: Erhöhen der Steuererhöhungen. Der Etatvoranschlag schließt mit einem Defizit von etwa 37 Millionen Mark. Das ist ein hübscher Bayern Geld. Und um der drängenden Sorge los zu werden, hat der hochwohlwollende Magistrat folgenden Steuererhöhungen beschlossen: Für die Grundsteuer 200 statt bisher 200 u. S., für die Gewerbesteuer 200 statt 125 u. S., die Wohnsummensteuer wurde wie bisher auf 1000 u. S. festgelegt. Wer einen Hund hält, soll dafür bis 50 Mark jährlich bestraft werden. Das Wort „Sparen“ ist in der Erwägung und den Beschlüssen des Magistrats überhaupt nicht vorkommen. Die vom Magistrat beschlossenen Steuererhöhungen müssen ganz nach wienerschem Muster in der Hauptsache die Gewerbetreibenden und den Mittelstand belasten. Man glaubt freilich nicht, daß der Magistratsbeschluss in dieser schroffen Form von der Stadtverordnetenversammlung angenommen werden wird.

Konservative und Deutschnationale

□ Berlin, 8. März. (Von unserem Berliner Büro.) Die „Tägliche Rundschau“, die bisher nur in einer flüchtigen Bemerkung sich mit der Grundgebung der deutschen Konservativen befaßte, kommt jetzt noch einmal ausführlicher auf diese Demonstration zurück. Sie kritisiert an den „Deutschen Deutschnationalen“ Blätter an, daß die Erklärung eine Verleumdung von der deutschnationalen Volkspartei offensichtlich vermeidet und findet bemerkenswerterweise gerade diese Tatsache außerordentlich betrübend. Für den praktischen Politiker sei das, meint sie, beinahe noch schlimmer als eine offene Trennung. Die Folgen können nur eine Schwächung und Schwächung der größeren Partei sein.

Das klingt wie eine, wenn auch sanfte Mahnung an die deutschnationalen Führer, mit der Gruppe der Untertanen endlich reinen Tisch zu machen. Aber dazu wird, glauben wir, Groß Weiskopf kaum den Mut aufbringen.

Johann David Beil, der Mannheimer Schauspieler

Unter diesem Titel ist in der Schriftenreihe „Deutschnationale Studien“ eine wissenschaftliche Monographie über einen der größten aus der klassischen Zeit des Mannheimer Nationaltheaters erschienen. Der Verfasser Fritz Wiegand begann seine Arbeit in Berlin, wo er von Professor Max Herrmann, dem Leiter des theaterwissenschaftlichen Instituts an der Berliner Universität, hierzu die Anregung empfing. In einem Delbörger Semmer konnte er an Ort und Stelle, also in Mannheim, sein Material zusammenbringen. Im Oktober 1914 zog Wiegand ins Feld. In der Nacht vom 31. Oktober zum 1. November des gleichen Jahres wurde er schwer verwundet — seitdem hat keiner jemals mehr von ihm gehört. Jemandem liegt sein verlorenes und verschollenes Grab.

Dr. Hans Knudsen, der weltlich bekannte Theatergeschichtsforscher und Generalsekretär der Gesellschaft für Theatergeschichte in Berlin, hat mit liebevoller Hand das Werk aus Wiegands Nachlass übernommen und es jetzt nach zwölf Jahren überarbeitet herausgegeben. Mit seinen Überarbeitungen und aller Bekanntheit behandelt, sofern die Ergebnisse weiterer wissenschaftlicher Forschungen dies verlangen. Denn inzwischen, sagt Knudsen in seinem Vorwort, ist die theatergeschichtliche Forschung um Probleme erfolgreich bemüht gewesen, deren Lösungen auch Wiegands Monographie hätten zu gute kommen müssen. So bezieht sich die in den letzten Jahrzehnten an den Universitäten Berlin, München, Kiel, Frankfurt a. M. besonders geistreiche theatergeschichtliche Forschung und die deutsche Theatergeschichte neben Knudsen's Monographie über Heinrich Beck eine zwar nicht ganz gleichwertige, aber für dieses Gebiet deutscher Wertes- und Kulturgeschichte außerordentlich wertvolle Darstellung über Johann David Beil und seine Stellung in der deutschen Schauspielkunst. Das Werk eines jungen Helden fand seinen Platz in der mehr gewürdigten Diskurs der Theaterwissenschaftlichen Forschung.

Beil's Weg führte über Gotha nach Mannheim. Der große Erfolg ist in Gotha sein Lehramt gewesen. Von 1779 bis zu seinem Tode 1791 blieb er in Mannheim und erlebte hier die Blütezeit des kurfürstlichen Nationaltheaters, mit dessen ruhmvoller Geschichte sein Name untrennbar verknüpft ist. Wiegand regte Menschen und große Menschenkenntnis zugleich sammeln sich hier. Literarische Interessen wie bei

Hochschullehrer und Republik

□ Berlin, 8. März. (Von unserem Berliner Büro.) In der Ratwoche vorigen Jahres traten auf Anregung von Hans Delbrück, Kahl, Friedrich Meinecke und Harnack in Weimar zum ersten Mal eine Anzahl von Hochschullehrern zusammen, die sich zur Aufgabe gesetzt hatten, die Professorenschaft mit dem gegenwärtigen Staat auszuöhnen. Man beschloß keine Resolution, gründete keinen neuen Verband zu den vielen schon vorhandenen, aber man beschloß, im Kreise der Unterrichtsdozenten für dieses „Juridicum zum Staat“ weiter zu werden. Das ist dann auch geschehen. Man sagt uns, die Zahl der in gleicher Richtung Strebenden hätte sich erheblich vergrößert. Nun will man gleichfalls um die öffentliche Welt am 20. und 21. April abermals in Weimar zusammenkommen. Im vorigen Jahr hatten Kahl, Friedrich Meinecke und Kahlbrock gesprochen, diesmal soll nach einer Begrüßung durch Kahl zuerst der Leipziger Direktor Walter Gög und zwar über „Die geschichtlichen Werte unserer Vergangenheit und der heutigen Staat“ sprechen. Dinterfer sollen Helphach-Heidelberg und der jetzt in Bonn wirkende Professor Graf zu Dohna über die „Weimarer Verfassung und die Krise des Parlamentarismus“ referieren. Im zweiten Tage werden Dr. Bergsträßer-Heidelberg (also nicht zu verwechseln mit dem demokratischen Abgeordneten Prof. Bergsträßer) über „Die Jugendbewegung und die Universität“ und Professor Hermann Pfah-Bonn über „Die katholische Jugendbewegung“ Vorträge halten.

Zur Ablehnung des „Eisenhammer“

Zu der nachträglichen Ablehnung des zwischen Dr. Fortschüder-Knecht und dem „Eisenhammer“ in dem Preisvergleichungsproseß abgeschlossenen Vergleich durch den „Eisenhammer“ veröffentlicht der Rechtsbeistand des Nebenklägers, RA Dr. Pfeifferberger-Mannheim, im Namen des Nebenklägers folgende Erklärung:

„Mit der Sabotierung des Vergleiches seitens parteipolitischer unverantwortlicher Kräfte durch Erzwingung des Austritts der Angeklagten Fortschüder und Knecht haben wir geteilt. Diese Annahme haben wir während der Vergleichsverhandlungen gegenüber ihm und den Vertretern der Angeklagten zum Ausdruck gebracht. Ich erkläre persönlich, daß er seine Ehre dorein setzen werde, die Durchführung des Vergleiches zu sichern. Dem Hauptvertreter der angeklagten Nationalsozialisten gegenüber wurde ausdrücklich verlangt, daß auch der Vorsitzende der Nationalsozialistischen Partei der Pfalz, Bürkel, den Vergleich anerkennet. Dies wurde angefragt, jedoch mit der Einschränkung, daß der Name Bürkel nicht unter dem Vergleich stehen könne, da er nicht angeklagt sei.“

Eine Fälligkeit dieses Briefes durch Franzosen wurde niemals von dem Nebenkläger behauptet und kann nur dazu dienen, die Aufmerksamkeit der französischen Behörde auf ihn zu lenken und ihm von dort Schwierigkeiten zu bereiten. Wegen der Nichtveröffentlichung der Erklärung im „Eisenhammer“ und wegen der neuen Annahme im „Eisenhammer“ werden im Besonderen mit der Staatsanwaltschaft weitere Schritte vorbereitet.

Eine rumänische Anleihe in Deutschland

Die rumänischen Finanzverhandlungen, die im Auftrage der rumänischen Regierung Anleihe-Verhandlungen in Berlin geführt haben, sind dieser Tage nach Bukarest zurückgekehrt. Es ist beifolgt, sollen sie greifbare Erfolge und auch in der Frage der Banca Generala eine befriedigende Lösung erzielt haben. Von der in Rede stehenden Anleihe in Höhe von 200 Millionen Goldmark soll Rumänien 100 Millionen Goldmark in Waren und 50 Millionen Goldmark in bar erhalten. Der deutschen Industrie würde also dadurch ein großer Vorteil einräumt werden. General Knudsen ist entschlossen, den Vertrag auf dieser Basis abzuschließen.

Angehliche italienische Kriegspläne

Aus Tirana lassen sich die „Newspaper Times“ melden, daß man dort Anfang April den Ausbruch einer Revolution in Albanien erwartet, die von Italien mit stillschweigender Zustimmung von Ahmed Zogu in die Wege geleitet werde, um aufgrund der Beizimmungen des italienisch-albanischen Vertrages italienische Truppen in Albanien landen zu können. In diplomatischen Kreisen Tiranas sei man davon überzeugt, daß Italien derzeit vorbereitet sei, das es den zu erwartenden Protest Jugoslawens ruhig hinnehmen könne. Der zukünftige Schutzbefehlshamer Ahmed Zogu, Befehlshaber von, soll als Werkzeug Italiens den Aufstand entfesseln.

Ebdes Befinden

□ Berlin, 8. März. (Von unserem Berliner Büro.) Das Befinden des Reichstagspräsidenten Ebde hat sich weiter gebessert. Ebde befindet sich nach auf verbrachter Nacht wieder bei better Stimmung. Die Depression infolge des Unfalls seiner Mutter ist gewichen.

Schauspielerberuf selbst boten immer wechselnde Anregungen und Aufgaben. Schauspieler wie Hof, Brandes, Müller und Menschlich, Künstlerinnen wie die Denzel, Karoline Bed-Jeiler, die Schwetters-Bonnet und die Wittboest hatten der Mannheimer Bühne in Deutschland Achtung verschafft. Aber erst Alfred, Beil und Beck gaben ihr das Gepräge. Nach Minor ist Beil Pfalzens großer Antisopde gewesen und in ihm schienen sich alle Eigenschaften des Mannheimer Stils gefunden zu haben. Beil war das schauspielerische Genie, das mit angeborenem Talent die aus reicher Phantasie ihm zurfließenden künstlerischen Ideen warm empfunden bis ins kleinste und das intuitiv Geschaute ohne künstliche Behelfe künstlerisch zu gestalten vermochte.

Nicht das Biographische, das an anderer Stelle verkreut zu finden war, geben dieser Beil-Monographie Reiz und Wert. Auch die klaren Worte, die über den Mannheimer Stil und gerade Beil's Verhältnis zu ihm gesagt sind, verheßen der Schrift nicht allein zu ihrer Bedeutung, wenn sie auch gerade für und Mannheimer von besonderem Interesse sind. Der Verfasser hat den schwierigen Versuch unternommen, den großen Schauspieler und sein Spiel unter Verwendung zeitgenössischer Kritik zu analysieren und den Darsteller nicht nur historisch, sondern auch unmittelbar aus seiner künstlerischen Leistung zu werten. So schildert Wiegand mit verständnisvoller Einsicht Beil als feinnervigen Instinktschauspieler von höchem ästhetischen Geschmack, intuitiv bis ins Letzte und Reflexionen wenig zugehört. Künstler und Mensch stehen in innigem Konnex. Er war der Schauspieler an sich und wohl mit Recht zitiert Wiegand das Wort Koffka, Beil sei das „schauspielerische Kunstgenie“ gewesen, das „an künstlerischer Kapazität, an Intensität des schauspielerischen Talents“ seine Mannheimer Kollegen ausnahmslos übertraffen habe. Beil hatte alle die Vorzüge jener leidenschaftlichen Naturen, wie sie die nächste Generation an Ludmilla Denton gerührt hat, die Äckerer unter uns sie an Adalbert Matkowsky bewundert haben.

Wiegand's Beil-Monographie sind drei bekannte Bilder Beil's beigegeben: Der Stich von Berger, die Silhouette von Kirchhöfer und ein Rosenbild mit Heinrich Beck von 1788. Das dieses Buch allen willkommen ist, die der wissenschaftlichen Erforschung des Theaters Bedeutung schenken, ist selbstverständlich. Es soll an dieser Stelle nicht unterlassen werden, nachdrücklich darauf hinzuweisen, daß Wiegand's Buch für die Mannheimer Geschichte und besonders die Mannheimer Theatergeschichte ein ganz außerordentlich wertvoller, in vieler Hinsicht Beziehung höchst wichtiger und neuerlicher Beitrag ist.



Deutsche Volkspartei

Am Freitag, 4. März 1927, abends 8 1/2 Uhr findet im Röhrtal im Gasthaus zum Pflug (Nebenzimmer) eine Mitglieder-Versammlung statt, wozu sämtliche Mitglieder und Freunde eingeladen sind. Redner: Stadtrat E. G a a s, M. d. L. Der Vorstand

Lezte Meldungen

Zusammenstoß zweier Lastautos

□ Bensheim, 8. März. Hier erfolgte auf der Darmstädter Straße ein Zusammenstoß zweier Lastautos. Dabei wurde der mit einem Anhänger versehene Vorderwagen eines Möbeltransportfirmen vollständig zerstört und wurde abgeschleppt, während das andere der Firma Kumpacher-Basener-Güterverkehr gehörige Lastauto mit geringeren Beschädigungen davon kam. Die Insassen des einen Autos urden zwar aus dem beschädigten Auto herabgeschleudert, kamen jedoch mit geringeren Verletzungen davon. Zwei Radfahrer, die dem enteilenden Lastauto nachfahren, um dessen Nummer und dessen Firma festzustellen, prallten bei dieser Gelegenheit ebenfalls zusammen, wobei das Rad des einen vollständig zertrümmert wurde; jedoch kamen beide Radfahrer glücklicherweise unverletzt davon.

Die beiden deutschen Gendarmen aus der Haft entlassen

— Speyer, 8. März. Wie amtlich mitgeteilt wird, hat Rechtsanwältin Fäbe die pfälzische Regierung telegraphisch davon in Kenntnis gesetzt, daß die beiden verhafteten deutschen Gendarmen Ulrich und Großer heute mittag aus der Untersuchungshaft entlassen werden.

Die mecklenburgische Regierung gestürzt

Z.U. Schwerin, 8. März. Die Abstimmung im mecklenburgischen Landtag über den Haushaltsplan führte zu einer Niederlage der Regierung. Der Haushaltsplan wurde mit 25 zu 23 Stimmen der Vereinigten Rechten, sowie der Wirtschaftspartei und der Kommunisten abgelehnt. Trotz dieses Ergebnisses behielt sich die Regierung ihre Entscheidung vor. Es kam darauf zu einem Mikrozensusantrag der Kommunisten, der mit Hilfe der Wirtschaftspartei sowie der Vereinigten Rechten mit 26 gegen 23 Stimmen angenommen wurde. Darauf reichte die Regierung ihre Entlassung beim Landtagspräsidenten ein.

Autoräuber

— Berlin, 8. März. Drei Verbrecher brachten gestern abend in der Nähe von Jüterbog durch ein Hindernis das Auto des Bankiers Fritz Partewicz zum Halten und erschossen unter Gewaltsandrohung dem Chauffeur, dem Bankier und einem mitfahrenden Profuranten etwa 200 Mark und ein anderes Juwelenstück. Heute vormitag bereits gelang es einem Oberlandjäger, drei verdächtige Burysen festzunehmen, die sogleich die Tat einräumten.

Aus Eifersucht

— Berlin, 8. März. Eine eifersüchtige Frau hat heute morgen in Treutow eine schwere Klutot verübt. Der Direktor Georg Frau ist heute früh, als er im Auto nach seinem Büro fahren wollte, von der 45 Jahre alten ledigen Emilie Wendel durch mehrere Pistolenschläge schwer verletzt worden. Sein Chauffeur wurde von der Wütenden durch einen Kopfschuß verhindert, weiterzufahren. Sie verriet sich selbst durch einen Schuß das Leben zu nehmen. Alle drei Personen sind schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert worden.

Menschenfresser

— Brau, 8. März. Im Bogenerviertel Moldava in der Ostslowakei ist eine Hungererde verhaftet worden, die bisher der Vererbung von neu u o r e n überführt worden ist. Im Verlaufe der Untersuchung stellte es sich heraus, daß die Wörder die Leiche geschlachtet und auftraten. Im ganzen befinden sich 20 Hegerner in Haft.

Byrd überfliegt Grönland

— Washington, 8. März. Man teilt mit, daß Kommandant Byrd, der letztes Jahr den Nordpol überflogen hat, im Laufe dieses Sommers eine Reise nach Grönland unternehmen wird. Byrd werde das bis jetzt noch unbekannte Gebiet dieser Insel im Norden und Süden überfliegen.

Deshalb hat auch die Heimatgeschichte dem fürs Vaterland gesallenen Verfasser in memoriam zu danken. Aber auch der sorgsame Herausgeber Dr. Hans Knudsen hat seinen nachgelassenen Verdiensten um die wissenschaftliche Erforschung der Mannheimer Theatergeschichte ein neues hinzugefügt.

Zum Nachdenken stimmt eines: Wiegand stammte aus dem Braunschweigischen. Auch alle die anderen, die in der letzten Generation über die klassische Zeit des Mannheimer Theaters gearbeitet haben, waren auf fremdem Boden aufgewachsen. Kommt nicht einmal wieder einer aus Mannheim oder der Nachbarstädten, den es loht, in diesem wertvollen Boden alter Kultur, Gelfies- und Heimatgeschichte zu sähen? F. W.

Der Text

Anekdote, mitgeteilt von Franz Pächler

König Wilhelm I. von Württemberg kam in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts auf der Reise von Friedrichshafen nach Ulm durch ein Dorf, wo ihn der Schulmeister mit der Dorfjugend mit einem von ihm selbst verfassten und in Russisch geredeten Liede begrüßte.

Dem König gefiel das Lied und er verlangte von dem Komponisten den Text desselben, worauf der überglückliche Verfasser, in seiner Dankschuld freudig ostend, ob er auch wirklich den Text habe, aus der Rodtatsche ein Papier zog und es dem König überreichte.

Wilhelm I. nahm das Papier zu sich und reikte weiter. Der Schulmeister aber lehrte freudig erragt über die königliche Gnade nach Hause zurück und erzählte seiner Frau, zu welcher Ehre er gekommen.

Diese wollte es gar nicht glauben, daß der König den Text des Liedes habe und unteruchte, bald im Esers, die Rodtatsche ihres fremdbetrunknen Mannes.

Welch ein Schred! Nach hat der Text in der Tasche, und hat denselben heute der König eine — Schmelzrechnung über 43 Gulden erhalten. In dem Schulhause herrschte mit einem Schlage tiefe Wehmut und Trauer.

Deslo größer aber war die Freude, als einige Tage darnach der Ortsvorsteher eine Anweisung aus der Privatkanzlei des Königs empfing, die Schmelzrechnung des Schulmeisters zu bezahlen und letzteren zu veranlassen, mit seiner Familie nach Stuttgart zu kommen, wo der König für einen besseren Posten und die musikalische Fortbildung des Komponisten sorgen werde.

Wirtschaftliches • Soziales

Die Ueberseeauswanderung im Jahre 1926

Karlsruhe, 2. März. Im Dezember 1926 gingen 878 badische Auswanderer (im November waren es 400) nach Uebersee und zwar 247 männliche und 131 weibliche Personen. Von ihnen führen 213 von Bremen, 144 von Hamburg und 1 aus einem fremden Hafen ab. Die Gesamtzahl der badischen Ueberseeauswanderer im Jahre 1926 belief sich damit auf 4743, unter denen 2887 Mädchen und Knaben und 1856 Frauen und Männern waren. Verglichen mit den anderen deutschen Ländern und dem Reichsdurchschnitt war auch 1926 die badische Auswandererziffer besonders hoch mit 204,4 auf je 100 000 Einwohner, während der Reichsdurchschnitt nur 102,7 betrug. In den nachbarlichen Ländern wurden folgende Zahlen festgestellt: Württemberg 175,4, Preußen 152,5, Bayern rechts des Rheins 122,2, Rheinprovinz 112,8, Preußen links des Rheins 77,8. Für die nächste Zeit wird mit einer weiteren Zunahme der Auswandererziffer gerechnet.

Die Weinstockreife des Jahres 1926 in Baden

Nach den Berichten der Vertrauensmänner aus 293 Weinbaugemeinden des Landes, deren ertragsfähige Rebfläche nahezu 64 (88,2%) der gesamten ertragsfähigen Rebfläche Badens umfaßt, berechnet sich das **Ertragsresultat** auf 293 560 Hektoliter oder 23,9 hl Wein von Hektar Rebland. Die Durchschnittserträge im einzelnen sind auch im Jahr 1926 wieder recht verschieden gewesen. Die verhältnismäßig höchsten Erträge erzielten: Kaiserstuhl mit 33,7 hl und Markgräflerland mit 34,6 hl u. a. Mit erheblich geringeren Ziffern folgten: Untere Rheingebiet samt Rheingau und Neckarregion mit 29,9 hl, Rheingau 20,1 hl, Oberrhein 18,5 hl, Ortenau und Südpfalz 12,8 hl; Bergstraße 9,1 hl. Das südliche Weinbaugelände des oberen Rheintals (Amtsbezirk Waldobrunn) und das nördliche der Main- und Tauberregion meldeten nur ganz geringe Erträge bzw. zum Teil völligen Fehlschlag. Der Gesamtsertrag der beiden Gebiete belief sich auf etwa 350 hl von einem 465 ha umfassenden Rebgebiet. Unter Zugrundelegung der von den Vertrauensmännern gemachten Preisangaben für 100 Liter neuen Wein ist der Gesamtsertrag der Weinmosternte Baden auf 22,7 Millionen Mark berechnet worden, d. h. 77,4 Mark für 100 Liter Wein überbaupt. Da die meisten Preisangaben aus den Monaten Oktober und November v. J. herrühren und demgemäß hauptsächlich für Wein unter der Kelter oder für unvergorenen Wein zu gelten haben, sind die Wertangaben als inzwischen überholt anzusehen. Von dem Gesamtsertrag (22,7 Millionen) wurden 260 260 hl als Weiswein, 14 710 hl als Rotwein und 18 500 hl als gemischter Wein bezeichnet.

Städtische Nachrichten

Strassen-Herstellung im Stadtteil Sandhofen

Der Stadtrat hat beschlossen, nachgenannte Straßen entsprechend den Kostenschätzungen des Tiefbauamts ordnungsgemäß herzustellen zu lassen: a) Spinnereistraße, 1. Teil, zwischen Domstiftstraße und Marktplatz, b) Spinnereistraße, 2. Teil, entlang des Marktplatzes, c) Spinnereistraße, 3. Teil, zwischen Marktplatz und Speichstraße, d) Domstiftstraße, 1. Teil, zwischen Spinnerei- und Karlsruferstraße, e) Domstiftstraße, 2. Teil, zwischen Karlsrufer- und Bismarckstraße, f) Karlsruferstraße, 1. Teil, zwischen Spinnereistraße und dem südlichen Baumgang, g) Karlsruferstraße, 2. Teil, zwischen südlichem und nördlichem Baumgang, h) Karlsruferstraße, 3. Teil, zwischen nördlichem Baumgang und Domstiftstraße. Die Eigentümer der an die vorgenannten Straßen angrenzenden Grundstücke werden unter Abweisung der erhobenen Einsprüche nach Maßgabe des § 23 des Ortsstatuts angehalten, die allgemeinen Grundstücke der Stadt Mannheim vom 27. Juli 1909 in der Fassung vom 11. Januar 1924 zur Ertragung der Strassenkosten in dem in den Veranschlagungen festgestellten Umfang zu beizugeben. Von den zur ordnungsgemäßen Herstellung der obengenannten Straßen erforderlichen 236 010 RM. werden 207 036 RM. aus dem Strassenbaufonds gedeckt, vorbehaltlich des Mißerfolges durch die Beiträge der Angrenzenden. Der Restbetrag von 28 974 RM. ist aus Anleihen zu bestreiten. Die Ausführung der Arbeiten erfolgt nach Maßgabe des Vorhandenseins der jeweils erforderlichen Mittel.

Der Fortgang der Bautätigkeit im Stadtteil Sandhofen macht es notwendig, hier über das allgemeine Strassenbauprogramm hinaus weiteres Gelände zu erschließen und gleichzeitig das Verkehrsnetz für die hierzu erforderlichen Straßen durchzuführen. Wegen der Strassenkostenbeurteilung sind drei Einsprüche erfolgt, die nicht zu berücksichtigen sind, da sie nur auf die finanziellen Schwierigkeiten bezüglich der Zahlung der Strassenkosten hinweisen oder überhaupt keine näheren Gründe angeben. Die Herstellung der Straßen soll in Eile durchgeführt werden. Der Strassenplan in der Dom-

stiftstraße zwischen Spinnerei- und Karlsruferstraße ist vorhanden. Der Einbau der Strassenkante in den übrigen Strassenstreifen gehört zum a. Bauabschnitt der Kanalisation von Sandhofen, für die die Mittel bereits bewilligt worden sind. Der Stadtrat beschließt, liegt dem Bürgerausschuß für seine nächste Sitzung zur Genehmigung vor.

19 069 Erwerbslose im Amtsbezirk Mannheim. Am 22. Februar betrug die Zahl der beim Arbeitsamt Mannheim, öffentlicher Arbeitsnachweis für den Amtsbezirk Mannheim, gemeldeten Arbeitslosen 19 069 (14 425 männliche, 4 644 weibliche); davon entfielen 18 439 Erwerbslose (10 174 männliche, 8 265 weibliche) auf den Stadtbezirk und 5 130 (4 251 männliche, 879 weibliche) auf den Landbezirk. Da am 15. Februar die Zahl der Vollerwerbslosen auf 19 308 sich belief, ist ein Rückgang um 237 eingetreten; und zwar belief sich die Abnahme bei den männlichen Erwerbslosen auf 199, bei den weiblichen auf 38. Gegenüber dem 15. Februar ist in den Gruppen Arbeiter in der Landwirtschaft und Gärtner, Facharbeiter im Handwerk, Arbeiter im Baugewerbe, Arbeiter im Verkehrsgewerbe, Gastwirtschaft und Musiker und häusliche Dienste eine Erhöhung eingetreten. In der Gruppe freie Berufe hat sich nichts geändert. Die übrigen Gruppen weisen einen Rückgang auf. Auf verschiedenen Teilen des Arbeitsmarktes hielt die Nachfrage nach Kräften sowie die Vermittlungstätigkeit unverändert an; so wurden bei den Gruppen Metallverarbeitung, Landwirtschaft, Gastwirtschaft, Musikgewerbe anhaltend Kräfte benötigt. Neu angemeldet haben sich u. a. Arbeitnehmer aus dem Bau- und aus dem Bekleidungs-gewerbe.

Lebensmilde. In der Küche der elterlichen Wohnung in Heidenheim wollte sich gestern abend ein 24 Jahre alter Mann wegen ehelicher Streitigkeiten durch Einatmen von Gas das Leben nehmen. Bemüht wurde er aufgefunden. Die angelegten Wiederbelebungsvorkehrungen waren von Erfolg.

Zusammenstoß ereignete sich im Laufe des gestrigen Tages vor dem Sandhofenkreuz zwischen einem Lastkraftwagen und einem Straßenbahnwagen der Linie 7 und mittags vor der Friedrichsbrücke (Stadtseite) zwischen einem Motorradfahrer und einer Radfahrerin. Es entstand nur Sachschaden.

Marktbericht

Blumen als Frühlingboten

Bei einem Gang durch den Markt ließ man heute auf allerlei Frühlingboten. Es waren zunächst die Blumen, die als Verkünder des herannahenden Jahres jedermann willkommen sind. Neben den dunkelblauen Veilchen ist es das reizende Schneeglöckchen mit seinem schneeweißen Weich und dem karminroten Stiel und die große Menge der Blattschneen. Auf dem Gemüsemarkt waren zarter Lattich und Knoblauch zu bemerken, die im Endkampf des Winters mit dem Frühjahr auf den Markt kommen und von den Hausfrauen sehr bevorzugt werden. Das Ausland hatte Südrüben, Blumen, Obst und Gemüse geschickt. Einheimische Ware war dank der milden Witterung der letzten Woche auffallend viel und in guter Qualität vertreten. Die Fleischverkaufsstände sah man heute umlagert. Zu den anderen Marktständen war der Andrang der Hausfrauen dagegen weniger stark. Die regnerische Witterung in der Frühe hatte viele Konsumenten vom Marktbesuch abgehalten, sodass man nur von einem mittelmächtigen Besuch berichten kann. Das Verkaufsgeschäft war anfangs schleppend, besserte sich aber späterhin eine Kleinigkeit. Unter dem Obst fiel besonders die reiche Zufuhr in amerikanischen Äpfeln auf. In Südrüben herrschte schlechter Geschäftsgang und Ueberangebot in Orangen. Spinat war sehr wenig zugeführt. Vom Markt ist weiterhin noch zu berichten, daß er vor heute an eine Stunde früher und zwar schon um 7 Uhr beginnt.

Nach den Feststellungen des Städt. Nachrichtenamts verheben sich die Preise, wo nichts anderes vermerkt ist, in Pfennig für das Pfund: Kartoffeln 8-9, Salatkartoffeln 11 bis 17, Wirsing 22-25, Weißkraut 15, Rosenkohl 25-40, Schwarzwurzeln 25-35, Blumenkohl Stück 30-120, Weiße Rüben 10-12, Rote Rüben 10-12, Grünkohl 15-18, Spinat 20-25, Zwiebeln Stück 12-14, Knoblauch Stück 5-10, Lauch Stück 5-10, Rapsalat Stück 20-40, Erdbeerenlokal Stück 40 bis 60, Feldsalat 140-200, Radies 120, Lattich 180-220, Meerrettich Stück 15-20, Suppengrünnes Hohl 10, Petersilie Hohl 10, Sellerie Stück 10-20, Tomaten 100-120, Kerpel 20-70, Birnen 15-20, Kastanien 20-35, Orangen 25-40, Zitronen Stück 5-10, Bananen Stück 10-20, Schrahmbutter 200-240, Landbutter 180-200, Weiser Käse 45-55, Dönnig mit Glas 150-250, Eier Stück 9-17, Nichte 180, Farben 120-140, Karpen 140-170, Schlei 180-200, Forelle 80-100, Kabeljau 40-50, Schellfische 25-70, Seeaal 40-50, Goldbarsch 40 bis 45, Seezucht 70-80, Stöckfisch 40-50, Backfische 50-70, Dahn lebend Stück 200-500, geschlachtet Stück 300-600, Huhn lebend Stück 200-300, geschlachtet Stück 300-1000, Enten geschlachtet Stück 400-600, Tauben geschlachtet Stück 100-150, Mänke lebend Stück 700-900, geschlachtet Stück 1000-1200, Rindfleisch 110, Rindfleisch 70, Schweinefleisch 110, Kalbfleisch 120-130, Gefrierfleisch 70, Fildlein 120.

Gefährliche Nachkrankheiten der Grippe

Die eigentliche Gefahr der Grippe liegt zumeist nicht in den Erscheinungen, die die Krankheit selbst verursacht, sondern häufiger noch in jenen höchst gefährlichen Neben- und Nachkrankungen, wie sie sich bei vielen Patienten an die Grippe anschließen pflegen. Eine der gefährlichsten solcher Begleiterscheinungen ist zweifellos die sogenannte Grippe-Pneumonie, die besonders in Zeiten gehäuftem Grippeauftreten immer wieder unerwartlich ihre Opfer fordert. Wie kommt dieses gefährliche Krankheitsbild zustande? Durch das Gift, das die Grippeerreger im Blut erzeugen, wird nicht nur der ganze Mensch geschwächt, wie es sich in dem für die Grippe so charakteristischen allgemeinen Mattigkeits- und Abgeschlagenheitsgefühl äußert, sondern es wird in erster Linie auch die Kraft des Herzens und der Lunge herabgesetzt. Hierdurch wird bewirkt, daß sich die Lunge nicht mit derselben Energie der abgeforderten Stoffe, des Sauerstoffs, der eingestrichelten Partikelchen um entleeren kann, wie in gesunden Zeiten. Die Folge ist, daß sich Sauerstoff und schädliche Stoffe in den Lungenbläschen und seinen Ausführgängen ansammeln, diese solcher Art verstopfen und somit die lebensnotwendige Durchlüftung und Atmung in den beladenen Lungenpartien unmöglich machen. Die allgemeine Schwächung der Widerstandskraft durch die Grippe tritt ersaherend hinzu, und schon ist das bedrohliche Bild der Grippe-Pneumonie entstanden.

Wie ist nun die Krankheit zu bekämpfen, oder noch besser: wie ist ihrem Entstehen vorzubeugen? Die Beantwortung dieser Frage kann nach dem Obenelagerten nicht schwer fallen! Wir müssen — neben der notwendigen Kräftigung des ganzen Körpers — besonders die Lunge in ihren Funktionen unterstützen. Das geschieht am besten dadurch, daß wir für einen Teil der Arbeit abnehmen. Wir werden ihr mit einem bewährten Schleimlösenden Mittel helfen, ihre lebenswichtigen Funktionen zu verrichten, werden ihr ermöglichen, ansehnlich mit dem giftigen Schleim die schädlichen Stoffe herauszubefördern. Handeln wir so, so werden wir bei einer unkomplizierten Grippeerkrankung die Möglichkeiten für die Entstehung der Grippe-Pneumonie wesentlich herabsetzen. Und wenn die gefährliche Begleit-erkrankung bereits zum Ausbruch gekommen sein sollte, werden wir solcher Art — wie überhaupt bei jeder Erkrankung des Atmungsapparates — den Organismus am wirksamsten erleichtern, rasch über den krankhaften Zustand hinwegzukommen und die normalen Funktionen der Luftröhren und der Lunge wiederherstellen.

Fluch in der Milchzentrale. Gestern wurde die Mannheimer Milchzentrale durch Vertreter der Regierung und der Landwirtschaft des Landes Steiermark, der Universität Graz und der Städte Bruck, Graz und Voeben besichtigt.

In den Rhein gestürzt. Gestern nachmittag stürzte ein 38 Jahre alter Kaufmann beim Einsteigen in das Ueberfahrtsboot bei der Rheinbrücke in den Rhein. Der Schiffsführer und Fahrgäste zogen ihn aus dem Wasser. Er trug leichte Verletzungen am linken Unterschenkel davon. Das Sanitätsauto verbrachte den Verunglückten in das Allg. Krankenhaus.

Zum Mundspülen kann man keine Zahnpasta benutzen, keine einzige!

Nur mit Mundwasser kann man den Mund spülen und nur ein wirklich antiszeptisches Mundwasser wie

ODOL

hemmt die Entwicklung der Bakterien im Munde und beseitigt üblen Mundgeruch.

Kunst und Wissenschaft

Hochschulnachrichten. Der a. Prof. der inneren Medizin und der Direktor der medizinischen Klinik an der Universität Halle a. S. Dr. med. Franz Volhard hat einen Ruf in gleicher Eigenschaft an die Universität Frankfurt a. M. als Nachfolger des nach Berlin gehenden Prof. Gustav v. Bergmann erhalten. — Die Wiederbelebung des durch den Weggang des Prof. D. Pantow nach Freiburg an der Medizinischen Akademie in Düsseldorf ertöbten Lehrstuhls der Geburtshilfe und Gynäkologie ist dem a. Prof. Dr. Rudolf Theodor Edler v. Jasko in Wien angeboten worden. Der Lehrstuhl der Physiologie an der Universität Berlin (an Stelle des Geh. Medizinrats Dr. Hofmann) ist dem a. Prof. Dr. W. Trendelenburg an der Universität Tübingen angeboten worden. — Der Lehrstuhl für mittelalterliche und neuere Geschichte an der Universität Köln ist dem a. Prof. Dr. phil. et jur. Gerhard Kallen an der Universität Münster angeboten worden.

Deutsche Kunst im Carnegie-Institut. Das Carnegie-Institut in Pittsburgh (U. S. A.) hat für seine diesjährige internationale Ausstellung zum ersten Male nach dem Kriege einen deutschen Künstler in die Preisjury gewählt, den Berliner Professor Carl Hofer. Der Künstler wurde gleichfalls eingeladen, nach Amerika zu kommen. Die Weibheits-Malerin der Franzose Maurice Denis und der Engländer Maurice Greiffenhagen der Jury angehören, die die Aufgabe hat, auf der Ausstellung diejenigen Werke auszuwählen, die mit Geldpreisen ausgezeichnet werden sollen. Der amerikanische Finanzminister und sein Bruder, der Bankier Mellon, haben dem Carnegie-Institut, das eines der größten Museen Amerikas besitzt, für die Ausstellung 50 000 Dollars gestiftet.

Die jüngsten Ausgrabungen auf Kreta. Homer zufolge haben auf Kreta im frühen Altertum achtzig bis hundert kleine Städte bestanden. Der Erforschung dieser präehellenischen Kultur galtten die umfangreichen Ausgrabungsarbeiten. Die seit etwa 25 Jahren auf der Insel vorgenommenen werden sind. Auf die alte Frage: „Welcher Art war das Verhältnis der Kultur auf Kreta zu derjenigen auf dem griechischen Festland?“ läßt sich heute antworten, daß nicht nur ägyptische Einflüsse auf die kretensische Kultur eingewirkt haben, sondern auch mesopotamien und Syrien mit Kreta in engerer kultureller Verbindung standen. Gleichwohl hat die Insel be-

klimmt eine eigene, ursprüngliche Kultur gekannt. Insbesondere die Ausgrabungen bei Knossos haben dies bewiesen. Hier entdeckte der englische Archäologe Sir Arthur Evans unter anderem die alte Straße von Knossos nach Knossos und, an dieser gelegen, die Grundmauern einer Terrasse. Die kretensische Kultur kannte naturalistische Darstellungen von außerordentlichem Reichtum und Durchdringung, die jetzt in die Museen wandern. Privathäuser und Paläste kamen zum Vorschein. Neben Knossos ist Mallia zu erwähnen. Hier wurden u. a. Krypten entdeckt, die sich unter einer als Kapelle dienenden Voggia befanden, wo noch ein Altar und das Bild eines vierfüßigen heiligen Tieres gefunden wurde. In den Porrokräumen ließ man auf große Krüge, die Bohlen enthielten. Mehrere wurden aus Ägypten eingeführt, ein Beweis dafür, daß zwischen dem zweiten und dritten Jahrtausend v. Chr. ein Handelsverkehr zwischen Ägypten und Kreta bestand. Im Waffensaal des Schlosses zu Knossos fand sich ein reichverarbeitetes Beil mit mesopotamischem Steinübergang, in der Form eines gezäumten Leoparden, der den Wagen der mesopotamischen Göttin Ishtar zog.

Theater und Musik

Der neue Intendant in Weiningen. Wie das Weiningener Tageblatt meldet, hat das Württembergische Staatsministerium den Intendanten Willig Löhr vom Landestheater Gotha zum Intendanten für das Weiningener Landestheater und die Landeskapelle mit Wirkung vom 1. September 1927 ernannt. Intendant Löhr hat die Wahl angenommen. Damit ist das Erbe Franz Radlows einer Persönlichkeit übergeben worden, die die Weiningener Theaterverhältnisse aus früherer Tätigkeit genau kennt.

Vom deutschen Sängerbund. Geheimrat Prof. Dr. F. J. Scherz, Würzburg, mußte sein Amt als Mitglied des Prüfungsausschusses für die zur Aufführung bei der Nürnberger Sängervereinigung eingereichten Kompositionen niederlegen, da es ihm bei der unerwarteten Fülle von 1833 Chorwerken unumgänglich war, neben vielen anderen Verpflichtungen, diesen Anforderungen an seine Arbeitskraft gerecht zu werden. An seine Stelle trat Prof. A. T. Heil, Berlin, Mitglied des Senats der Akademie der Künste. Außerdem gehören dem Prüfungsausschuß an Geheimrat Professor Schwaberauh, München, Prof. A. Klatt, Berlin, Prof. W. Dör, Pflaun, und Musikdirektor F. Wind er, Nürnberg.

Gespensiter, die vierhundert Jahre alt sind

Das öffentliche Interesse bemächtigt sich immer mehr der Probleme von der Nachtseite der Natur und verflocht mit Spannung die wissenschaftlichen Vorhänge in das Reich des Unbekannten. Jetzt, nach ungefahr hundert Jahren hängt die Geisteswelt an sich auszumirren: „Wir sind so klug, — und dennoch so blöde in Teufel.“ Bekanntlich wurden in dem Southhouse in Tegele vor längerer Zeit Skelette gefunden, über deren Herkunft man sich in keiner Weise Rechenschaft zu geben vermochte.

Ein Gegenstück zu dieser Tegeleer Angelegenheit veröffentlicht M. A. Stolzenburg in der „Zeitschrift f. völk. Forsch.“ Es war in Lüneburg an einem regnerischen Novembertage in den achtziger Jahren. Unser Gewährsmann erwachte dadurch, daß ihm sein warmes Deckbett langsam am Körper herabglitt. Er rückte es wieder zurecht; es entglitt ihm wieder! Bei dem dritten Versuch wollte er endlich Licht machen. Dabei öffnete er in der Dunkelheit unwillkürlich die Augen und sah mit Entsetzen zwei ziemlich helle Frauengehalten in der Traube des 15. Jahrhunderts vor sich stehen. Große weiße Hände bedeckten Kopf und Haar; der Rachen war frei, die Kerne der Kleider zerpulst. Der Eindruck der beiden Gespenster löste ihm derartig das er keinen Laut hervorbringen konnte. Nach wenigen Sekunden hob das eine Phantom die Hand und winkte ihm; beide Gestalten schwebten dann an das Kopfende des Bettes, und auch die zweite Figur winkte ihm. Jetzt lächelte er der Schreck die Lunge, und mit dem Rufe „Wer seid ihr? was wollt ihr?“ stürzte er durch den Korridor in die Küche. Auch hier fand er keine Zündfische und teilte sich nach längerer Zeit wieder in das Dunkel zurück. Darf konnte er die Kerze entzünden und sich etwas beruhigen. zehn Jahre später hatte das Abenteuer ein merkwürdiges Nachspiel, als das alte Burghaus in Lüneburg abgerissen wurde. Man ließ im Mauerwerk des inneren Gebäudes an Stelle einer Wendeltreppe und vermauerte Türen. In einem ebenso verschlossenen Kellerstock entdeckte man die Skelette von zwei nebeneinander liegenden Frauen, deren Schädel durchaus in Dunkel gehüllt ist.

Mander, der als Schatzgräber begann, endete als Totengräber. Denn — wie mancher, der nach dem Golde grabt, seinem Leben und seiner Lebendigkeit zuliebe, begrub hernach dieses Leben und diese Lebendigkeit dem Golde zuliebe.

Kommunale Chronik

Badischer Städtebund (Verband der mittleren Städte Badens)

Der Badische Städtebund hielt vor einigen Tagen im Rathaus zu Freiburg i. Br. unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Dr. Gugelmeier-Vörrach eine Tagung ab, die von über 50 Städtevertretern besucht war. Den Hauptgegenstand der Tagesordnung bildete die Stellungnahme zu dem zweiten Referentenentwurf für ein Badisches Wohlfahrtspflegegesetz. Dabei wird anerkannt, daß der Entwurf in einigen wesentlichen Punkten den früheren Anträgen der Städte Rechnung trägt. Die Regierung soll ersucht werden, die Arbeitgeberdarlehen des Landes zu erhöhen und vor allem auch Wohnungen für Staatsbedienstete in dem erforderlichen Umfang selbst zu bauen.

Es erscheint dringend geboten, daß die neue Musterfeuerordnung für die Feuerwehrgesellschaften nun endlich erscheint. Dadurch, daß die Genehmigung für die von den Gemeinden beschlossenen Abgabebestimmungen bis zum Erlaß der neuen Musterfeuerordnung zurückgestellt worden ist, entstehen den Gemeinden erhebliche Nachteile. Im übrigen beschäftigte sich die Tagung mit Fragen des Finanzwesens, des Gewerbesteuerwesens, der Wandererfürsorge, Kriegsgräberfürsorge, Unfallversicherung der Feuerwehren, der Aufnahme von Ausländern, der Belastung des bädertischen Schulwesens durch den Besuch auswärtiger Schüler und einigen weiteren Gegenständen.

Anwendungen der Stadtverwaltung Rehl für Notstandsarbeiten

X März. Das Programm der Notstandsarbeiten für 1927 sieht die Erweiterung des Gas- und Wasserleitungsnetzes im Gewann Mittelobst und auf der Kommissionsinsel vor. Ferner soll das Gasnetz innerhalb der Stadt erweitert, bzw. erneuert werden. Der Aufwand hierfür beträgt 17 000 Mark; ein Notstandsarbeiterzuschuß von 2 000 Mark kommt in Abzug, sodas ein ungedeckter Aufwand von 14 700 Mark verbleibt. Die weitere Vorlage, die Versorgung des Nebenortes Sundheim mit Gas und Wasser, wird angesichts der vorläufigen Unrentabilität einstweilen zurückgestellt. Im Zusammenhang mit den vorgezeichneten Notstandsarbeiten wurde ein großzügiges Straßenbauprogramm genehmigt, wofür 130 331 Mark bewilligt wurden. Der verlorene Zuschuß hierfür beträgt 14 577 Mark, sodas ein ungedeckter Aufwand von 115 654 Mark verbleibt. Die Gemeinde hat ein Darlehen von rund 90 000 Mark zu 4 Prozent in Aussicht, wobei mit den Einnahmen der bädertischen Arbeiter und den Kosten einiger kleinen Arbeiten rund 60 000 Mark in den Etat 1927 eingestellt werden müssen. Auf bereits bewilligte Kredite werden 88 240 Mark verrechnet.

Kleine Mitteilungen

Der Bürgerausschuß Wernsbach hat den Bau eines neuen Realschulgebäudes im Gewann „Freien“ mit einem Kostenaufwande von 200 000 Mark genehmigt. Ferner wurde die Erhebung einer Wertzuwachssteuer beschlossen. Eine Umlageerhöhung tritt nicht ein.

Der Bürgerausschuß Freiburg i. B. hat der Stadträtlichen Vorlage, die eine höhere Berechnungsgrundlage für den elektrischen Wohnungstarif vorsah und dem Elektrizitätswerk eine Einnahmeerhöhung von 75 000 Mark bringen sollte, nicht angenommen, dafür aber einen Abänderungsantrag des Stadterordnetenverbandes, der immerhin gegenüber der Stadträtlichen Vorlage einige Erleichterungen bringt. Der Mehrertrag für das Elektrizitätswerk wird auf Grund dieses Abänderungsantrages des Stadterordnetenverbandes auf etwa 50 000 Mark berechnet.

Aus dem Lande

Planstadt, 8. März. Schneidermeister Georg Müller hier, der in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch zwei Männer durch Revolverschläge verletzte und dann flüchtete, wurde gestern in Eppelheim festgenommen. Schneider ist vor etwa vier Jahren aus Gailberg nach Planstadt verzogen.

Untergröndach, 8. März. Das neun Jahre alte Töchterchen des Landwirts August Zipperle wurde von einem Personauto überfahren und erlitt schwere Verletzungen und Kopfverletzungen. Trotz rechtzeitigen und hörbaren Signals des Chauffeurs ließ das spielende Kind direkt unter den Wagen.

Karlruhe, 8. März. Nach Mitteilung der Regierung tritt ab heute eine Preiserhöhung bei einigen Fleisch- und Wurstwaren ein.

Gerichtszeitung

Das Eisenbahnunglück am Münchener Ostbahnhof vor Gericht

Vor dem Strafgericht in München begann am 2. März unter außerordentlich starkem Andrang des Publikums der Prozeß wegen des Eisenbahnunglücks am Münchener Ostbahnhof zu Pfingsten 1926 gegen den Lokomotivführer Kubele. Der Angeklagte hat sich wegen fahrlässiger Transportgefährdung in Tateinheit mit fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten. Die Anklageschrift legt Kubele zur Last die auf „Halt“ stehenden Vor- und Hauptsignale in fahrlässiger Weise überfahren zu haben. Die Anklage gibt an, daß die Beschaffenheit der Strecke für die Beobachtung der Signale nicht günstig ist, und daß die Gleisanlage des Münchener Ostbahnhofes den Ansprüchen nicht genügt. Bei sorgfältiger Behandlung aller Sicherheitsvorschriften sei jedoch ein Eisenbahnunglück nicht möglich. Bei gewöhnlicher Aufmerksamkeit hätte Kubele das Signal beobachtet können, zumal er nach seiner eigenen Angabe das Signal innerhalb von acht Tagen durchfahren und beobachtet habe. Andererseits hebt die Anklageschrift hervor, daß sich Kubele nach der Schilderung seiner Vorgesetzten stets sehr zuverlässig verhalten habe. Die Anklageschrift stellt weiter fest, daß das Unglück für die Reichsbahn einen Materialschaden von fast 80 000.— und Entschädigungssummen von rund 2 Millionen Mark zur Folge hatte.

Dem Prozeß wohnten zahlreiche Beamte der Reichsbahngesellschaft und Vertreter der Eisenbahner-Volk-Organisation bei. Der Antrag Kubeles auf Aussetzung der Hauptverhandlung wurde vom Gericht abgelehnt. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob Kubele sich verantworten wolle, erklärte dieser, er verteidige sich nicht und werde daher auch keine Aussage machen. Hierauf wurde in die Zeugenvernehmung eingetreten.

Im weiteren Verlauf des Prozesses gegen den Oberlokomotivführer Kubele wurde, nachdem der Angeklagte erklärt hatte, daß er an dem Unfall nicht schuldig sei, als erster Zeuge der Fahrkartenverkäufer und Wagensperrmeister vernommen. Er behauptet, daß das Vorfahrt- und Hauptsignal auf Halt gestanden und die rote Farbe gezeigt hätten. Eisenbahnverkehrsminister Freisinger befindet sich ebenfalls geladen zu haben, daß das Signal auf Halt stand. Auch die Aussagen der weiteren Zeugen des Lokomotivführers Gerhard gefallt sich für Kubele sehr belastend. Dieser Zeuge fuhr einige Geleise neben dem Unfallort und wurde von seinem Zeugen, darauf aufmerksam gemacht, daß der einfahrende Zug das Hauptsignal überfahren habe. Der Führer des Unfallzuges, sagte aus, daß in der letzten Stunde allein 58 Signale zu passieren gewesen seien. Das Vorfahrt- und Hauptsignal für den Ostbahnhof nach seiner Aussage auf freie Fahrt gestanden zu haben. Ein weiterer Zeuge erklärt, Kubele habe ihm mitgeteilt, er habe zuerst rotes Licht gesehen, und erst, als er bremsen gewollt habe, sei das Licht in die Höhe gegangen. Kubele erklärte dazu, er habe darauf nicht zu erwidern. Ein Polizeibeamter, der unmittelbar nach dem Unfall mit Kubele zusammentraf, behauptete, daß Kubele ihm sofort gesagt habe, das Signal habe Fahrt angezeigt. Der Zeuge glaubte dies auch bemerkt zu haben, muß sich aber davon überzeugen, daß er ein anderes Signal gesehen hatte. Nach weiteren belanglosen Zeugenaussagen wird dann die Verhandlung, der auch Reichsbahnpräsident v. Mölcker und ein Vertreter des Reichsverkehrsministeriums beiwohnen, auf Donnerstag vertagt.

Ueber die Gründe, die den Lokomotivführer Kubele veranlaßten, seine Verteidigung zu verweigern, erklärt die Generalstaatsanwaltschaft, die Berufsorganisation des Angeklagten: „Das Münchner Gericht hat den Antrag Kubeles die Verhandlung wegen des plötzlichen Todes der beiden Verteidiger zu vertagen, mit dem Hinweis abgelehnt, daß die Sache juristisch einfach bliebe und die technischen Bedenken durch eine Anzahl Sachverständiger geklärt seien. Kubele hat sich gemeinert, sich verhalten zu verweigern, mit Rücksicht darauf, daß seine verordneten Verteidiger die Anwälte Sonnenfeld und von Wien nicht nur zurück, sondern seit Jahrzehnten Sandstiel der Generalstaatsanwaltschaft Deutscher Lokomotivführer waren und in technischen Eisenbahnangelegenheiten einen weit über die besten Stellen hinausgehenden Ruf besaßen. Bei dem Verlust zweier hervorragender Verteidiger ist das Verhalten Kubeles verständlich, das Verhalten des Gerichts aber kaum erklärlich.“

Regen Toischlag 12 Jahre Juchhaus. Vor dem Schwurgericht Nürnberg stand der 47jährige verheiratete Bäckermeister Johann Stauter unter der Anklage des Mordes. Er hat am 8. Dezember vergangenen Jahres seinen Untermieter, den Schlosser Karl Fiel, als dieser auf dem Dachboden Holz hobeln wollte, mit mehreren Schüssen niedergeschossen. Der Grund zu dieser Tat lag in Meinungsverschiedenheiten. Stauter wurde wegen Toischlages zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Die Haftentlassung der Neumann abgelehnt. Im Verlauf der gerichtlichen Voruntersuchung in der Nordbayerischen Landes-Überprüfungs-Landesgerichtsbank Franz das Verbrechen des Juchhäusers Jahn in allen Einzelheiten. Der Haftentlassungsantrag der Neumann wurde abgelehnt, da der dringende Verdacht nach wie vor besteht. Der Gerichtsbank erklärte die Neumann für haftfähig.

Sportliche Rundschau

Fußball

* 1. Fußball-Club 03 e. V. Heidelberg. (vorm. V. f. B. und F. G. Union). Von der Zeitung V. f. B. erhalten wir folgende Mitteilungen: Der im Januar dieses Jahres vollzogene Austritt der F. G. Union 1911 und dem daran anschließenden Beitritt der Unionmitglieder zum V. f. B. Heidelberg folgt nunmehr die Namensänderung auf 1. F. C. 03 e. V. Heidelberg, die verbandsmäßige Genehmigung laut Veröffentlichung in Nr. 9 des „Ricker“ erhalten hat. Die Namensänderung ist der Abschlus des Einigungswerkes und gleichzeitig der Aufruf zu neuen Taten. Heidelberg ältester Fußballverein — der V. f. B. — hat sich einen Namen gemacht, der ihn schon von vornherein dazu verpflichtete, dem Fußballsport in Heidelberg dieselbe Geltung zu verschaffen, wie der in dieser Stadt in höchster Blüte und bestem Ansehen stehende Wasser-, Ring- und Hockeysport. Mit vereinten Kräften soll nunmehr der Aufstieg nach oben erstrebt werden, ein Ziel, um das die beiden alten Vereine jahrelang, ehrenvoll aber vergebens gekämpft haben. An der sportausübenden Jugend des Vereins liegt es nun, durch ihre sportlichen Leistungen die Erwartungen, welche die Vereinsleitung die Vereinstätigkeit und insbesondere die Sportgemeinde Heidelberg an die Vereinigung knüpft, zu erfüllen und sich des Namens, den sich der Verein nunmehr gegeben hat, würdig zu zeigen. Aus der Geschichte des 1. F. C. sei folgendes erwähnt: Der Verein führt seinen Ursprung auf den 8. C. Viktoria 05 zurück, der sich im Dezember 1913 mit der Germania 1914 zum V. f. B. vereinigte. Aus der Vereinigung von F. G. 1911 und der F. G. Viktoria 1914 ist die F. G. Union 1911 entstanden. Von all diesen Vereinen sind heute noch zahlreiche, ehemalige Mitglieder im 1. F. C. 03 vorhanden, vom 8. C. Viktoria 05, dem ältesten Verein allein, nicht 20 Mitglieder, die im Wandel der Zeiten der Fußballbewegung und ihrem Verein die Treue gehalten haben. Anlässlich des ersten Bestehens unter dem neuen Namen findet am 6. März vor dem Volkspark gegen Germania Rheinau auf dem oberen Spielfeld des Vereins, (jetztiger V. f. B. Platz) ein Fest mit Flaggenhissung, Ehrungen und Ueberreichung von Erinnerungsgäben statt. Dem Fest-Anst geht ein Festzug voraus, zusammengesetzt aus den Spielernern vom Tage, den 15 Mannschaften des 1. F. C. 03, den ehemaligen Viktorianern und den „Alten Herren“.

Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Beobachtungen badischer Wetterstellen (7^{er} morgens)

Ort	Temp. in Grad C	Windrichtung	Windstärke	Wolken	Nebel	Regen	Rel. Feuchtigk.	Windrichtung
Berthelm	—	—	—	—	—	—	—	—
Rödingen	8,5	SW	3	10	—	—	75	—
Karlsruhe	12,7	SW	3	10	—	—	75	—
Bad. Wald.	11,5	SW	3	10	—	—	75	—
Wittichen	7,0	—	—	—	—	—	—	—
Waldbr. Bad.	14,7	SW	3	10	—	—	75	—
Waldbr. Bad.	—	—	—	—	—	—	—	—
St. Ulrich	—	—	—	—	—	—	—	—
Eisenheim	—	—	—	—	—	—	—	—

Die Druckwelle am Südrande der über Südeuropa liegenden Hochzone stellt für morgen unbedeutendes Wetter mit schwachen Regenschauern in Aussicht.

Voranschlägliche Witterung für Freitag bis 12 Uhr nachts: Fortwährend mild, unbedeutend mit Strichregen, bei zeitweiliger böigen Westwinde.

Weltruf
erwarben sich infolge ihrer unübertrefflichen Wirkung die

Aspirin-Tabletten

Verlangen Sie ausdrücklich die Originalpackung „Bayer“ mit der violetten Banderole.

In allen Apotheken erhältlich.



Wer Meister werden will,
muß auch die Zeit nach Feierabend nutzen. Daher ist der Arbeitstag des Handwerksgehilfen mit dem Glockenschlag noch nicht zu Ende. Neue Spannkraft nach ermüdendem Tagewerk aber



verleiht ihm die Zigarette. Mit Recht ist er in ihrer Wahl ebenso sorgfältig wie in seiner Arbeit. Er bevorzugt die köstlich-aromatische

Oberst 5s

womit er sich selbst ein Zeugnis seines guten Geschmacks ausstellt.

Waldorf-Asstoria
Zigarettenfabrik UG, Stuttgart

Der gefesselte Strom

Von Hermann Stegemann

Als Hanns noch einmal aufblinzelte, um die Stelle zu suchen, wo das Turbinenhaus zu denken war, bemerkte er den Fischer, der pfifflig durch den Stiel glitt. Erst ein Stutzen, dann ein Nabeln — der Salmenfang war schon seit vielen Jahren im Rückgang —, plötzlich erkannte er den Fischer, und ein kalter Schlag zerriff ihm die fliehernden Gedanken.

Auf einmal sah er die Heimat wieder, wie sie war, wie er sie geträumt hatte, rauschte der Rhein ihm wieder ins Ohr, rief der Ruck und blaute der Himmel über dieser seligen stillen Welt.

Dort fuhr der Vater zu seinen Neffen!

Und nun kam etwas wie Scham über ihn — er rief das Notizbuch in die Tasche, entriß sich mit beständigem und seinen Gedanken und spürte, wie in die entzündete Leere die Sehnsucht nach der Jugendgeliebten frömte und alles hinwegschwemmte.

Er hatte RUTH noch nicht wiedergesehen.

Still und öde lag das Haus, in dem er sie suchte.

Die Tür hand geöffnet, er ging durch den leeren Flur, in dem sein Schritt hallte. Kein Diensthote wies ihn zurecht. Er klopfte am Speichzimmer des Doktors an, keine Antwort. Auch die Tür zur Wohnstube, die er noch leicht herausfand, blieb geschlossen. Eudlich klang das Klappern einer Schreismaschine an sein Ohr, ein Geräusch, das gar nicht herüber gehörte, ihn aber in eine lebendige Welt zurückversetzte.

Als er anklopfte, liefen die Taster noch eine Zeile zu Ende, dann rief RUTH „Herein“.

RUTH sah am Fenster und hatte nur den Kopf zur Tür hin gewendet. Im schweren blonden Haar, das tief herabgeläutert, das klare Gesicht umfloss, spielte ein Sonnenfleck.

Langsam erhob sie sich und hielt die Augen auf den Mann gerichtet, mit dem die Jugend zur Tür hereinkrat.

Ein lähmender Bann erklüfte jedes Wort.

„Bist du's, bist du RUTH, du Hanns, wer bist du? Du noch die süße RUTH, du noch der wilde Hanns, und hundert andere Fragen dieser Art karrten in ihren aufgeschreckten Sinnen.“

„RUTH, Fräulein RUTH!“ kam es endlich leise von Ingolds Lippen.

Hanns nannte sie RUTH, aber es war die RUTH nicht mehr, mit der er beim Abschied die brennendsten, geheimsten Schwüre getauscht hatte.

Sie kam ihm einen Schritt entgegen. Ihre Augen waren dunkler geworden, um ihren Mund lief ein fremder Zug, und ihre Stimme klang sicher und trohig, als sie knapp antwortete:

„Vapa ist ausgegangen. Wollen wir in den Garten gehen?“

Es war eine Aufforderung, sie schritt schon an ihm vorbei zur Tür.

„RUTH!“

Das Blut krieg ihm ins Gesicht, ein horniger Schmerz drückte ihm die Brust zusammen. Doch als er ein abwekendes Räseln in ihren Zügen verglimmen sah, neigte er zustimmend den Kopf.

Auch ihre Haltung war anders geworden. Sie hatte nicht mehr den schwebenden Gangschritt und hielt den Kopf nicht mehr leicht vornübergebeugt, als ließe sie ungeduldig dem Leben entgegen. Aufrecht ging sie, den schweren blonden Haarknoten im Nacken, mit federnden Schritten vor ihm her.

„Die Apfelbäume haben noch nie so schön geblüht wie dieses Jahr“, sagte sie, als sie den Gartenweg erreichten.

Und dann in verändertem Ton:

„Sie haben Ihre Mutter verloren, Hanns!“

Es war kein Beileid in Worten, das sie ansprach, aber er fühlte, wie menschlich warm es gemeint war, und der Herzmußel sog sich ihm in einem eigentümlich wehen und doch süßen Krampf auf.

„Ja, Fräulein RUTH, und deswegen komme ich erst heute“, erwiderte er mit mühsam gefestigter Stimme.

In diesem Augenblick schob das Bewußtsein, daß er sieben Jahre in der Fremde gewesen war, wie ein blendendes Licht in ihm auf, und er spürte auf einmal, daß er nicht nur seine alte Mutter begraben hatte, der er schon lange aus dem Schoß und aus den Händen gewachsen war, sondern daß er auch die Jugendgeliebte nicht mehr besah, deren Bild ihn ins Leben begleitet hatte.

Zwei fremde Menschen gingen Seite an Seite unter den blühenden Bäumen.

Stumm, ohne sich etwas sagen zu können und ohne sich im Schweigen zu verstehen.

Hanns Ingold erinnerte sich, daß sie in den ersten Jahren der Trennung Briefe gewechselt hatten; diese Briefe waren feistener und kürzer geworden und endlich ganz ausgeblieben. Er wußte nicht mehr, ob RUTH oder er zuletzt geschrieben hatte. Und trotzdem hatte er immer an sie gedacht, wenn die Heimat vor ihm aufstieg.

Auf einmal blieb er stehen. Er hielt den Hut in der Hand,

das silberne Licht des unwolkten Frühlingslages spielte in seinem kurzen Haar.

Ein herrischer Zug war in seinem Gesicht.

„Haben Sie auf mich gewartet, RUTH“, fragte er schroff.

Sie blickte an ihm vorbei in die rosüberblühten Aeste.

„Nur am ersten Tag, Vapa hatte Sie angemeldet. Dann starb ja Ihre Mutter.“

„Sie verstehen mich falsch. Haben Sie auf mich gewartet, RUTH?“

Herrisch, ungeduldig, heftig drang er auf sie ein.

Langsam löste sie die Blicke von den blühenden Bäumen und heftete sie auf sein erregtes, in harter Spannung gefesseltes Gesicht.

Ihre Unterlippe zuckte nervös, da grub sie einen Augenblick die Zähne hinein, und eine feine Rote kam und ging auf ihren Wangen. Sie atmete tief. Ihr Haupt bog sich unwillkürlich zurück, und dann antwortete sie, als wäre sie schon seit langer Zeit auf diese Frage vorbereitet gewesen, mit trohiger Bestimmtheit:

„Ich war achtzehn Jahre alt, als Sie nach Ägypten gingen, Hanns Ingold. Heute bin ich fünfundschwanzig. Glauben Sie, ich hätte diese sieben Jahre geleistet und nichts getan als gewartet? Auf was denn? Kann man vom Warten leben? Ich habe oft an die schöne Jugendzeit gedacht und wie wir als Kinder und dann als halbe Kinder geschwärmt und gespielt haben, gewartet, auf Sie gewartet habe ich nicht.“

„Also war es nur Spiel, Spielerei, RUTH?“ rief er hervor, und es war ihm, als hätte sie mit dem Wort seine ganze Jugend zur Frage gemacht.

„Ich weiß es nicht so genau, Hanns, aber mir scheint es heute so. Es gibt ja auch nichts Ernteres für uns als dieses Spiel, wenn man siebzehn Jahre alt ist.“

Ihre Stimme hatte einen süßen, schweren Klang, ein ernstes Räseln stand in ihrem klaren Gesicht, gleich darauf blickte sie wieder kalt.

„Ich verstehe. Leben Sie wohl, Fräulein RUTH!“

Er ging mit raschen Schritten davon.

Sie hob unwillkürlich die Hand, als wollte sie ihn aufhalten, „Hanns“ wollte sie rufen, doch die Hand sank leer herab, und das Wort blieb ungeprochen.

Eine Weile stand sie reglos, blickte ihm nach, wie er zwischen den Beeten den Ausgans suchte, dann ging sie tiefer in den Garten hinein, zu den Gemüseländereien, wo drei Frauen mit kleinen Messern den garten Frühlingsalat von den Wurzel schnitten, und lauerte sich nieder, um ihnen zu helfen.

(Fortsetzung folgt)

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme an dem mich betroffenen Leid, sowie für die trostreichen Worte am Grabe meiner lieben Frau und für die vielen Krasspenden sage ich auf diesem Wege meinen herzlichen Dank

Heinrich Ritter

7019 Mittelstraße 5.

Von der Reise zurück

Dr. Spiegel

Facharzt f. Magen- u. Darmkrankheiten
einschl. der Chirurgie

Rönigeninstitut 1213
L 15, 15

Vermischtes

Hängere, erfolgreich

Dirigent

übernimmt noch
leistungsfähigen
Männergesang-
vereine

in Mannheim od. Um-
gebung. Angebote unt.
A O B a. d. Geschäfts-
stelle des Bl. *0079

Amtliche Bekanntmachungen

Erweiterung der Wasserleitung
Hochheim.

Wenn Einlage eines Rohrtrages in den
Kreisweg Nr. 1 — Mannheim-Schriesheim —
und zwar vom nordl. Ortsausgang von
Hochheim nach dem Friedhof beim dem
neuen Siedlungsgebiet bei der ehemaligen
Höhle, wird für diese Strahlentube vom
1. bis 12. März 1927 der gesamte Fuhrwerks-
und Autoverkehr gesperrt.

Die Umleitung kann über den Kreisweg
Waldhof-Radenburg erfolgen.

Mannheim, den 2. März 1927.

Bödelichs Bezirksamt — Abteilung V.

Garten

oder U. Grundstück zu
pachten gesucht. Angeb.
unter B R 142 an die
Geschäftsstelle. *0074

Körpersaße
Heilmassage 82a
Einleitungsmaße
Tel. 30008. P 4, 2.
1 Terrasse

Wer strickt Strümpfe
für Privat-? Angeb.
unter C M 64 an die
Geschäftsstelle. *0073

Deutsche kauft deutsche Motorräder!

Sie sind den ausländischen zum mindesten
an Qualität, Leistung und Ausrüstung eben-
bürtig und im Preis bedeutend billiger.

Die unübertroffene „MABECO“

600 ccm = 511 PS mit elektrischem Licht
Mark 1590.- bei Barzahlung
oder: Mark 190.- Anzahlung
Rest auf 12 Monatsraten à Mark 110.-

Tel. 22835 **Motorrad-Zentrale Mannheim D 4, 8**
— Amtl. Fahrschule für Auto- und Motorradfahrer —

Aska 2100

Allgemeiner Schutzverband der Kraftfahrzeugbesitzer
Kraftwagen-Überwachungsverein E. V.

Friedrichsplatz 3 **Mannheim** Fernruf 32868

Hilft Schützt Spart

Ständige Revisionen, techn., versich.-techn. und jurist. Beratung.
Sonderlehre in Reparatur-Werkstätten unter Verbands-Kontrolle.
— Nachweis Minderer Benutzung.

Perf. Schneiderin

nimmt noch Kunden
an Adressen in der Ge-
schäftsstelle. *0060

Zwangs-Versteigerung.

Freitag, den 4. März 1927, nachm. 2 Uhr,
werde ich im Pfandlokal C 6, 2 hier gegen
bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich
versteigern: *0064

1 Babuthese, 1 Barrenschrank, 1 Büffel,
1 Fischerwagen, 1 Rasenmäschine, 1 Schreib-
maschine und Sachen versch. Art.
Nachm. 3 Uhr Versteigerung: Nachbarverord-
nungsgegenstände, 1 Friedrichs-Über-
brücke 1 Ackerstück.

Mannheim, den 2. März 1927

Wanninger, Gerichtsvollzieher.

Versteigerung

von Brennholz und Brennholzungen.

Die Holzverwaltung der Stadt Mannheim
versteigert am Dienstag, den 7. März 1927,
vormittags 9 Uhr, im Gahlsand „von Pfau“
in Räfertal auf dem Kaiserlicher Wald:

6000 St. Stößen	Kölz. 5, 0 u. 11a
4000 „ „ „	„ 8, 9 u. 11a
4000 „ „ „	„ 8, 9 u. 11a
1700 „ „ „	„ 11a
7000 „ „ „	„ 11a u. 11b
4000 „ „ „	„ 9 u. 8

Städtische Holzverwaltung.

In Amerika
denken und handeln die
Hausfrauen
praktisch. Sie lieben daher
fertige Mischungen, wie sie
den deutschen Hausfrauen in
Quieta
geboten werden. Sie wissen genau,
daß sie sich niemals selbst einen
Kaffee in gleicher Güte so bequem
und billig herstellen können.
Auch die praktische deutsche
Hausfrau bevorzugt daher Quieta:

Gold Gelb Rot
40% 25% 10%
Bohnenkaffee

Quieta enthält mit seinem Koffeearoma
ca. 300000 (schätzl. Anerkennung
(notariell beglaubigt)

Quieta
Kaffee mit
Wiener
Kaffee
Gewürz

Beleuchtungskörper

in jeder Größe
und elektrische
Haushaltsartikel
Sollungsversicherung
Jäger, D 3, 4
Löhle 718
Löhle-Str. 170a und 170b

Speisezimmer

hochparierte Modelle in Eiche und Birke
innen mahagoni pol. von 250.- bis
1200.- und oder in hochwertiger Ein-
führung mit 10jähriger Garantie. 2103

Fabrik-Musterräger
Anton Oetzel, P 3, 12, Etage.

Zum Frühjahr gerüstet:

Mehrere tausend Paare waschseidene Strümpfe

in neuesten Farben stehen von heute an zum Verkauf

Waschseide gute Qualität 125 Mk.	Ofuma dauerhaft 225 Mk.	Ofco 1a. Waschseide 295 Mk.	Seta geschmeidig 385 Mk.	Tramatin engmaschig echt Bomberg 390 Mk.	Silber-Fürst Hausmarke Bombergseide 390 Mk.	Fürstolin schwere Marke Bombergseide 475 Mk.	Gold-Fürst 1a. Hausmarke das Beste 525 Mk.	Tramosa Flor mit Waschseide 450 Mk.
---	--	--	---	--	---	--	--	---

Strumpfhhaus Fürst C 1, 4

